

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 179.

Dienstag den 28. Juni.

1859.

Bekanntmachung.

Die unentgeltliche Einimpfung der Schuppocken wird hiermit allen unbemittelten Personen jeden Alters, welche in hiesiger Stadt wohnen, angeboten.

Dieselbe soll von und mit dem 15. Juni d. J. an während eines Zeitraumes von 8 Wochen und zwar in jeder Woche

Mittwochs Nachmittags von 3 Uhr an

auf der alten Waage am Markte hier stattfinden.

Leipzig, am 11. Juni 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Berger.

G. Meßler.

Für die allgemeine deutsche Credit-Anstalt.

Die Bilanz und der Geschäftsbericht der allgemeinen deutschen Credit-Anstalt haben in der stattgefundenen Generalversammlung zu mannichfachen Erörterungen Anlaß gegeben, welche theils aus dem sehr billigen Wunsche der Actionaire entsprangen, sich über den Stand der Angelegenheiten zu orientiren und durch eine allgemeine Besprechung im Interesse des Ganzen zu wirken, theils wohl von einer Opposition ausgingen, deren Zweck, wie ihre Vertreter versichern, auch das Wohl der Anstalt sein soll, jedenfalls aber in sehr scharfer absprechender Weise verfolgt wird.

Der Hauptvorwurf, der dem Stande der Anstalt jetzt wie voriges Jahr gemacht wird, ist das schwer lastende Conto der Unternehmungen; die ganze Macht dieses Vorwurfes aber auf die Verwaltung zu werfen, ist gewiß eine große Unbilligkeit, und jeder ruhig und gerecht Denkende wird die Erklärung der gemachten, jetzt mit Recht als zu große Verbindlichkeiten erscheinenden Unternehmungen in den sanguinischen Ansichten finden, welche die Jahre 1855 und 1856 in der Geschichte des Handels und der Industrie kennzeichnen und deren Einfluß sich ganz entzogen zu haben wohl kaum irgend Jemand behaupten wird.

Die Erfahrung hat jene Ansichten als zu sanguinisch erwiesen — auf den mächtigen Aufschwung des Handels und der Industrie in den eben genannten Jahren folgte Anfang 1857 eine unverkennbare Abspannung, welche gegen Ende des gleichen Jahres zu einer erschütternden Krisis des Geld- und Effecten-Marktes führte, deren Einwirkungen noch nicht überwunden sind, und zu denen sich in neuester Zeit wieder die empfindlichen Rückwirkungen des italienischen Krieges und der Befürchtung, daraus einen europäischen Krieg entstehen zu sehen, gesellt haben.

Alle diese Verhältnisse sind billiger Weise bei Beurtheilung des Standes der Credit-Anstalt zu berücksichtigen, und über die Verwaltung ohne Weiteres den Stab zu brechen, ist ebenso unbillig, als es auf der anderen Seite ungerechtfertigt ist, den verschiedenen Unternehmungen nach ihren bisherigen Resultaten die Lebensfähigkeit abzuspochen. Daß Einige unter ihnen keine Zukunft vor sich haben, mag wohl sein und ist bedauerlich, liegt aber in der Unzulänglichkeit jedes menschlichen Urtheils — der Mann, der nur gute Geschäfte macht und dem jede Unternehmung gelingt, ist eben noch nicht geboren.

Was die Principienfrage anbelangt, ob sich die Credit-Anstalt mit eigenen industriellen und ähnlichen Unternehmungen abgeben sollte, so sprachen ihr die Ansichten der Zeit, in welche ihre Gründung fällt, dieses Feld der Thätigkeit als das ihr recht eigentlich zukommende zu.

Die Erfahrung, welche für das Wesen einer Credit-Anstalt eben noch ganz fehlte, hat auch hierüber anders urtheilen gelehrt, und wenn der Verwaltungsrath sich ohne Hehl zu dieser Erfahrung bekennt, so kann dies den Actionairen nur als Beweis dienen, daß er ihnen mit voller Offenheit entgegenkommt.

Betrachten wir nun den Standpunct des Verwaltungsrathes, der die Ueberlastung des Unternehmungs-Contos vollkommen würdigt und einräumt, so ist es ihm offenbar beim besten Willen

nicht möglich, die Sachlage mit einem Male zu ändern — dagegen wird aber kein Unpartheilicher verkennen, daß er es sich ernstlich angelegen sein läßt, dies Mißverhältniß der festliegenden gegen die flüssigen Capitalien zu verbessern und die Schäden der Vergangenheit auszugleichen. Der offenbar ganz angemessene Vorschlag, zwei Millionen der Unternehmungs- und Effecten-Conti gegen Actien der Anstalt umzutauschen, so diese Conti zu erleichtern und ihnen zugleich durch den Coursegewinn einen Reservefond zu schaffen, ist ein sprechender Beweis dafür, und die fast einstimmige Annahme des Vorschlags zeigt, daß der unpartheilich denkende Theil der Actionaire dieses Streben würdigt und bereit ist dasselbe zu unterstützen. Nur auf diesem Wege kann auch Heil für die Anstalt sein, wenn die wohlmeinenden Betheiligten dem Verwaltungsrathe zu seinen Bemühungen, die ihm anvertrauten Interessen nach besten Kräften zu fördern, die Hand bieten. Anfeindungen können die Lage der Credit-Anstalt nicht verbessern, nur ihre Entwicklung erschweren.

Auch ein Actionair.

Stadttheater.

Eine seltene Erscheinung auf unserem Theater, wie überhaupt auf allen Bühnen Deutschlands, ist Schillers Trauerspiel „die Jungfrau von Orleans“. Es gehört diese „romantische Tragödie“ zu den schwierigsten, wir möchten sagen: in wirklicher Vollkommenheit unlöslichen Aufgaben — wenigstens für ein Theater, dem eine ganz besonders große Anzahl der außerordentlichsten und trefflichsten Darstellungskräfte nicht zu Gebote stehen kann. Eine in allen Theilen vollendete und daher dem hohen Werthe der Dichtung ganz entsprechende Aufführung dieser Tragödie ist — mit vielleicht einziger Ausnahme des Hofburgtheaters in Wien — wohl nur durch Vereinigung der besten Kräfte mehrerer Bühnen von Bedeutung zu erreichen; denn in diesem Stücke ist bei einem ungewöhnlich großen Personale streng genommen eine jede Rolle von Gewicht und demnach sehr schwer zu sprechen und darzustellen. Das Alles gebe jedoch keinen Grund dazu, das großartige Dichterverk ganz von dem Repertoire der Hoftheater zweiten Ranges und der großen Stadttheater auszuschließen: das Werk ist so schön, daß auch dann noch ein bedeutender und theilweise selbst überwältigender Eindruck erreicht werden kann, wenn mindestens die großen ersten Rollen gut und genügend besetzt sind und überhaupt die künstlerische Oberleitung der Bühne die vorhandenen Kräfte und Mittel mit Verständniß und Umsicht zu verwenden weiß. So kam es denn auch, daß die Vorstellung der „Jungfrau von Orleans“ am 26. Juni unsere Erwartungen in vieler Beziehung weit übertraf; es ging dieselbe — namentlich für ein so großes, oft auf Massenerwirkung berechnetes Stück — in sehr anerkennenswerther Abrundung; namentlich heben wir es noch hervor, daß das hier besonders schwierige scenische Arrangement (vorzugsweise auch in den Kampfszenen des zweiten und dritten Actes) ein bei weitem sorgfältigeres und besseres war, als bei den früheren hiesigen Vorstellungen des Trauerspiels.